BMW Z4 | DER ROADSTER

Welche Assoziationen löst der Buchstabe Z bei Ihnen aus? Das Z ist der letzte Buchstabe des Alphabets, und das sprichwörtliche von A bis Z steht für das große Ganze. Cineasten fällt noch der berühmte Film von Constantin Costa-Gavras ein. Doch alle Menschen, die der automobilen Leidenschaft verfallen sind – also vor allem in Deutschland nicht gerade Wenige – werden ihre Denkleistung in 5,1 Sekunden von 0 auf 100 beschleunigen und antworten: BMW. 5,1 Sekunden, in dem Tempo beschleunigt auch der auch der neue Roadster BMW Z4 sDrive 35i – aber jetzt sind wir schon auf der Überholspur. Dabei lohnt es sich, erst einmal einen Gang zurückzuschalten und sich vor Augen zu führen, was es mit der faszinierenden Ahnenreihe des Roadsters auf sich hat. Dessen Geschichte reicht nämlich bis in die 1930er-Jahre zurück. Schon 1934 vereinte der BMW 315/1 die entscheidenden Attribute: Klassische Roadster-Proportionen und einen kraftvollen Reihen-Sechszylinder-Motor. Legendäre Zweisitzer, die sowohl auf der Straße als auch im Motorsport brillierten, gehörten dann in der Folgezeit zum festen BMW-Inventar. Man erinnert sich an so klangvolle Namen wie den BMW 328 oder den 507er. In den 1990er-Jahren sorgten schließlich die Modelle Z3 und Z8 für einen frischen Roadster-Enthusiasmus, dessen schönste Ausprägung sich nun in dem neuen BMW Z4 manifestiert.

Nichts anderes als eine Neugeburt des Roadsters propagieren die Bayerischen Motorenwerke mit ihrem Spitzenmodell, und sie haben Recht damit. Im Z4 verschmilzt das Beste zweier Welten zu einer harmonischen, überaus ästhetischen Einheit: Die automobile Historie eines Ausnahmeautos mit den Möglichkeiten moderner Ingenieurkunst Made in Germany. So greift der Z4 das traditionelle Erscheinungsbild des Roadsters auf, um es gleichzeitig ebenso dezent wie wirkmächtig zu modifizieren. Getreu dem Motto der alten Griechen, panta rhei, kommen die Formen des in Regensburg produzierten Beaus nun moderner, eleganter, eben fließender daher. Die lange Motorhaube, knappen Überhänge, der lange Radstand und die großen Räder verleihen dem Gefährt perfekte Proportionen. Sie definieren ein modernes, authentisches Design, das niemanden kalt lässt. Diese Formsprache wird durch die flach gestaltete Front mit der großen, aufrecht stehenden BMW-Niere und dem breiten Lufteinlass noch verstärkt. Gleichzeitig unterstreichen sie aber auch das Vorwärtsdrängende und Dynamische des Z4. Denn der ist beileibe kein Schmusekätzchen, sondern, wie es sich für das 21. Jh. gehört, eine ausgewachsene Raubkatze. Der neue Z4 wird zur Markteinführung ausschließlich mit Reihen-Sechszylinder-Motoren in drei Varianten angeboten, die alle die BMW-typische Laufkultur und Drehfreude verkörpern. Die stärkste Antriebseinheit, der eingangs schon erwähnte sDrive 35i, nennt satte 306 PS mit knapp drei Litern Hubraum bei einer Höchstgeschwindigkeit von 250 km/h sein Eigen: Sportliche Gene in Form einer Siebengang-Automatic mit Doppelkupplung. Und weil man bei BMW immer in die Zukunft denkt, ist diese spektakuläre Performance schon für einen Durchschnittsverbrauch von 9 l/100 km zu haben. Dies ist, dank der Entwicklungsstrategie BMW EfficientDynamics, eine konkurrenzlos günstige Relation zwischen Fahrleistung und Kraftstoffverbrauch.

Besonders beeindruckend sind hier vor allem die konsequente Leichtbauweise und hochwertige Fahrwerktechnik, die wohl beide an der Agilität und Spritzigkeit des Z4 nicht ganz unschuldig sind. Dass der aerodynamische Athlet dabei auch noch souveränen Fahrkomfort garantiert, soll ebenfalls nicht unerwähnt bleiben. Dies gilt natürlich auch für das vollautomatisch versenkbare Hardtop, das die Insassen elektrohydraulisch und innerhalb von nur 20 Sekunden vor den Unbilden der deutschen Witterung schützt. Innovation wird bei BMW nun einmal auf allen Ebenen betrieben. Dass das Hardtop in geschlossenem Zustand die elegante Erscheinung des neuen BMW Z4 betont, versteht sich von selbst. Die fließende Formensprache hat hier alle klassischen Details durchdrungen und modern interpretiert. Das Ergebnis ist reine Ästhetik auf vier Rädern, ein unverwechselbarer Roadster von hohen Graden.

Firmenname	Klassiker	Gründung	Mitarbeiter	Jahresumsatz	Jahresabsatz
BMW AG	BMW Z3 (1996)	1916 in München	100.041 (weltweit, 2008)	53.197 Mio. Euro (2008)	1.202.239 Automobile von BMW weltweit (2008)

KUKA | DER INDUSTRIEROBOTER

KUKA Roboter inspirieren die Menschheit seit jeher. Dies gilt nicht nur für den tschechischen Schriftsteller Karel Čapek, der den Begriff Anfang des 20. Jahrhunderts prägte. Der Held seines Theaterstücks R.U.R. heißt Robot – in Anlehnung an das slawische Wort robota für Arbeit. Roboter sollen uns also entlasten, von der Fron schwerer und gefährlicher körperlicher Arbeit befreien. In der Phantasie berühmter Science Fiction-Autoren wie Stanislaw Lem oder Isaac Asimov sind Roboter fast immer humanoid, sie ähneln dem Menschen in Aussehen, Bewegungsablauf und oft auch in ihren Emotionen. In jüngster Zeit gibt es zwar viel versprechende Ansätze für die Verwirklichung dieser Tendenzen, doch die Realität der Robotik und Automation sieht anders aus.

Und zwar ungefähr so wie die der Industrieroboter von KUKA. Das 1898 gegründete Unternehmen hat sich nämlich auf Ideen, Konzepte und Lösungen zur Automation industrieller Produktionsprozesse spezialisiert. Die unter dem Dach der KUKA AG agierenden Geschäftsbereiche KUKA Roboter GmbH und KUKA Systems GmbH zählen heute zu den weltweit führenden Herstellern auf dem Gebiet der Industrierobotik und des Anlagenbaus. Dies dokumentieren 6.000 Mitarbeiter und ein 2008 generiertes Geschäftsvolumen von 1,3 Milliarden Euro.

Die Geschichte der KUKA-Produkte zeigt, dass Roboter im Vergleich mit anderen technischen Erfindungen noch relativ jung sind. So brachten die Augsburger 1973 mit Famulus – lateinisch für Diener – den ersten Industrieroboter mit sechs elektromechanisch betriebenen Achsen auf den Markt. Der eigentliche Quantensprung gelang KUKA Robotics jedoch 1996 mit der Entwicklung der ersten PC-basierten Steuerung, die das Zeitalter der Mechatronik einläutete. Darunter versteht man die minutiöse Abstimmung von Software, Steuerung und Mechanik.

Dank des Zusammenspiels dieser Qualitäten können Roboter heute stapeln, prüfen, polieren oder schleifen und sind fast überall einsetzbar. In der General Industry, dem Geschäft im nicht-automobilen Sektor, versucht KUKA deshalb neue Märkte in Bereichen wie Solarindustrie und Flugzeugbau, Logistik, Kunststoff, Metallverarbeitung und Medizintechnik zu erschließen. Innovationen wie der Palettierroboter KR 40 PA mit Karbonfaserarm oder der Sitztestroboter Occubot, der dafür sorgt, dass z.B. die neuen Sessel bei Gebrauch nicht zusammenbrechen, geben dabei die Richtung vor. Mit dem Robocoaster hat sich KUKA nun auch die Entertainmentbranche erschlossen. Hier werden Passagiere mit dem Roboter durch die Luft gewirbelt. Hinter den genannten, zwangsläufig technoiden Produktnamen stehen in Wahrheit aber elegant anmutende, hochästhetische Renommierstücke deutscher Ingenieurkunst, denen das leuchtende KUKA-Orange einen inneren Glanz verleiht.

Dass Leistungsfähigkeit und Schönheit keine Widersprüche darstellen, zeigt auch die Vielzahl von Designpreisen, die die fleißigen KUKA-Robots eingeheimst haben. So gab es für die Industrie- und Konsolroboter der KR Serie sowie für den Palettierroboter KR 180 PA im Jahr 2002 den red dot award: product design und 1998 für den KR 60/100 P den iF product design award.

Auf diesen Lorbeeren ruht sich die Marke Made in Augsburg jedoch keinesfalls aus. Immer wieder überrascht man die Fachwelt mit Neuerungen wie dem robotergesteuerten Radiochirurgiesystem Cyberknife zur Behandlung von Tumoren. Zu den faszinierendsten Produkten der KUKA gehört der KR 1000 titan, der, wie schon zu vermuten ist, stärkste Industrieroboter der Welt. Der sechsachsige Held der Arbeit verfügt nicht nur über eine Traglast von 1.000 Kilogramm, sondern auch über eine Reichweite von 3.200 Millimetern. Mit seinen Idealmaßen kann er besonders in der Glas-, Gießerei-, Baustoff- oder Automobilindustrie eingesetzt werden. Für diese Innovation erhielt KUKA einen Eintrag in das Guiness-Buch der Rekorde.

Neben den Standardbaureihen für diverse Traglastbereiche gibt es natürlich auch noch etliche Sonderbauformen: Ein Roboter scheut keine Belastung und stellt sich jeder Herausforderung, nicht nur in Science-Fiction Romanen.

Firmenname	Klassiker	Gründung	Erfinder und Gründer
KUKA Roboter GmbH	KR 1000 titan (seit 2007)	1898 in Augsburg	Keller und Knappich, Augsburg

SENDUNG MIT DER MAUS | DIE KINDERSENDUNG

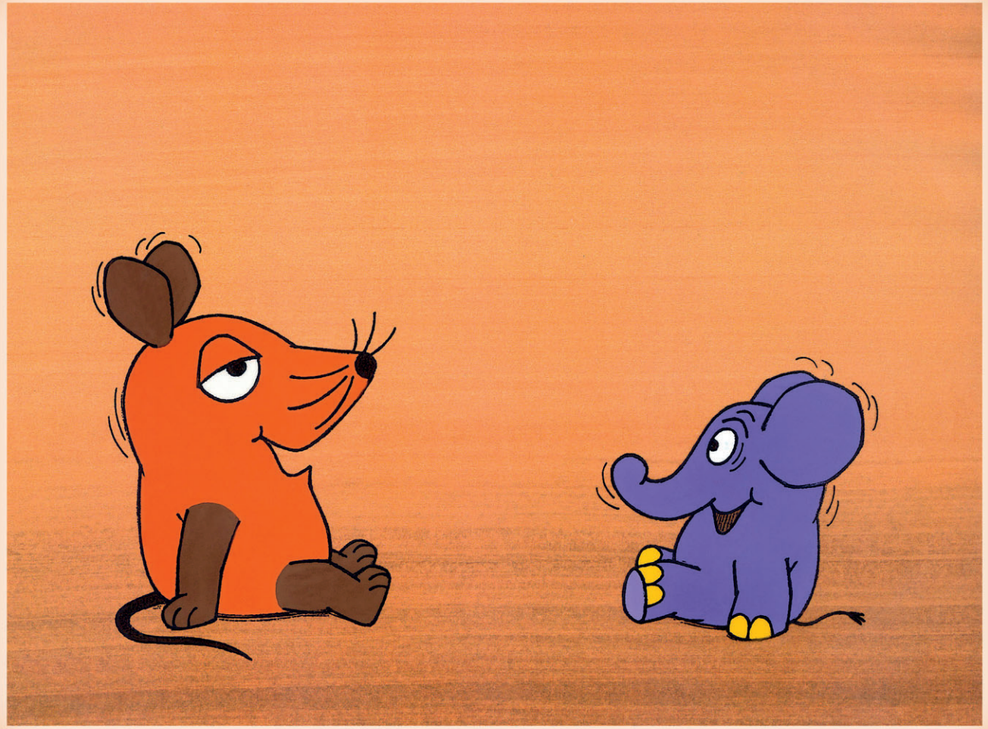
So etwas hatte es in der deutschen Fernsehgeschichte noch nicht gegeben. Als 1991 aufgrund diverser Sondersendungen „Die Sendung mit der Maus" mehrfach ausfiel, liefen die Zuschauer Sturm. Die Empörung war so groß, dass die Sendung im Jahr darauf „Den Preis der beleidigten Zuschauer" verliehen bekam. Neben Bundesverdienstkreuz, Adolf-Grimme-Preis, Bambi, Prix Jeunesse und endlosen anderen Auszeichnungen vielleicht eine Marginalie, die aber deutlich macht, wie treu die Zuschauer der Maus verbunden sind. Und das nun seit fast 40 Jahren.

Am 10. März 1971 waren im deutschen Fernsehen erstmals die „Lach- und Sachgeschichten für Fernsehanfänger" zu sehen. Darin stapfte eine kleine orangefarbene Maus durch ihre Zeichentrickwelt und gab der Sendung ihren bis heute gültigen Titel: Seit dem 25. Januar 1972 heißt sie nun „Die Sendung mit der Maus". Damit begann ein neues Fernsehzeitalter, denn in dieser Kindersendung bestimmten erstmals ganz normale Alltagsgeschichten den Inhalt. Geschichten, die gute Unterhaltung mit einem Maximum an Information verbinden. Kein Thema scheint zu kompliziert, um es nicht verständlich und ohne pädagogischen Zeigefinger auf die Mattscheibe zu bringen. Entwickelt wurde „Die Sendung mit der Maus" beim WDR in Köln. Zu den vielen Fernsehmachern, die an ihrer Entstehung beteiligt waren, gehören Gert K. Müntefering, Monika Paetow und Armin Maiwald, der sie bis heute mit seinen Sachgeschichten mitprägt.

Bis 2009 waren von diesen Sachgeschichten schon über 2.400 in der „Sendung mit der Maus" zu sehen. Zu ausgewählten Themen werden dabei längere Maus-Specials produziert. Dazu gehören u.a. Reisereportage wie die „IndienMaus" (2009) oder auch die mehrfach ausgezeichnete „NachkriegsMaus" (1989). 20 Jahre nach dem Fall der Mauer macht sich das Maus-Team in Person von Armin Maiwald auf den „Wanderweg der Deutschen Einheit" von Aachen nach Görlitz und berichtet in einer sechsteiligen Sachgeschichte vom Geschehen am Wegesrand. Von den Sach- zu den Lachgeschichten mit über 600 Liedern und fast 3.000 Bildergeschichten ist es dann nicht mehr weit: Hier reicht das Spektrum vom „Maulwurf" des tschechischen Trickfilmzeichners Zdenek Miler (1972), Janoschs „Oh wie schön ist Panama" (1981), „Der kleine Eisbär", nach den Bilderbüchern von Hans de Beer (1992) und Walter Moers' „Käpt'n Blaubärs Seemannsgarn" (1993) bis zu Helme Heines „Ein Fall für Freunde" (2005). Auch „Shaun das Schaf" (2007) aus der Oscar prämierten englischen Trickfilmschmiede Aardman Animations gehört fest zur Maus-Familie. Shaun wird übrigens ab Oktober 2009 mit brandneuen Folgen zu sehen sein.

Der rasante Aufstieg der Maus ist in der deutschen Medienlandschaft ein einmaliges Phänomen. Sie agiert ohne Worte, jedoch mit einem schier unerschöpflichen Vorrat an Geräuschen und nonverbalen Verhaltensweisen: Die Maus klimpert mit den Augen, schnüffelt vielsagend und findet immer ihre eigene unkonventionelle und überraschende Lösung. Ihren ersten TV-Auftritt hatte die Figur in einer Bildergeschichte der Künstlerin Isolde Schmitt-Menzel mit dem Namen „Die Maus im Laden". Maus-Zeichner und -Regisseur der ersten Stunde sowie Schöpfer der beiden Freunde der Maus – dem kleinen blauen Elefanten und der Ente – ist Friedrich Streich.

Zu den Protagonisten vor der Kamera zählen Armin Maiwald, Christoph Biemann und Ralph Caspers. Armins markante Stimme ist dabei Generationen von Kindern, denen er die großen und kleinen Rätsel unseres Alltags erklärt, vertraut. Christoph war zunächst als Maus-Regisseur tätig und stellt seit 1983 auch sein Talent vor der Kamera unter Beweis. Ralph gehört seit Ende der 1990er-Jahre zum Maus-Team. Die Maus-Melodie dürfte wohl eine der bekanntesten in Deutschland sein: Der Komponist und Musiker Hans Posegga schuf einen zeitlosen Ohrwurm, der die starke Marke Maus seit der allerersten Sendung mitgeprägt hat. Anlässlich des 25. Maus-Geburtstags arrangierte Stefan Raab die Titelmelodie als Hip-Hop-Remix neu: „Hier kommt die Maus" wurde nicht nur ein großer Hit, sondern steht auch dafür, dass es mit Maus, Elefant und Ente noch lange weitergeht. Am liebsten natürlich sonntags um 11:30.



Firmenname	Klassiker	Erstausstrahlung	Bislang gesendete Sachgeschichten	Maus-Zeichner
WDR	Die Sendung mit der Maus	10. März 1971	Über 2.400 (Stand: Ende 2009)	Friedrich Streich

TATORT | DER FERNSEHKRIMI

Das Erste

Wer sich am Sonntagabend mit Freunden zum Ausgehen verabreden will, stößt mit seinem Vorhaben bei Krimifans nicht unbedingt auf Gegenliebe. Denn sonntags gleich nach der Tagesschau läuft der „Tatort". Und das inzwischen seit fast 40 Jahren. Was am 29. November 1970 mit Kommissar Trimmel alias Walter Richter im „Taxi nach Leipzig" begann, ist heute die älteste und beliebteste Krimireihe im deutschsprachigen Raum. Tatort ist eine Fernseh-Institution, zu der sich wöchentlich durchschnittlich 7,1 Millionen Menschen bekennen. Mit bislang 751 ausgestrahlten Folgen (Stand August 2009) besitzt der mehrfach mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnete Tatort längst Kultstatus.

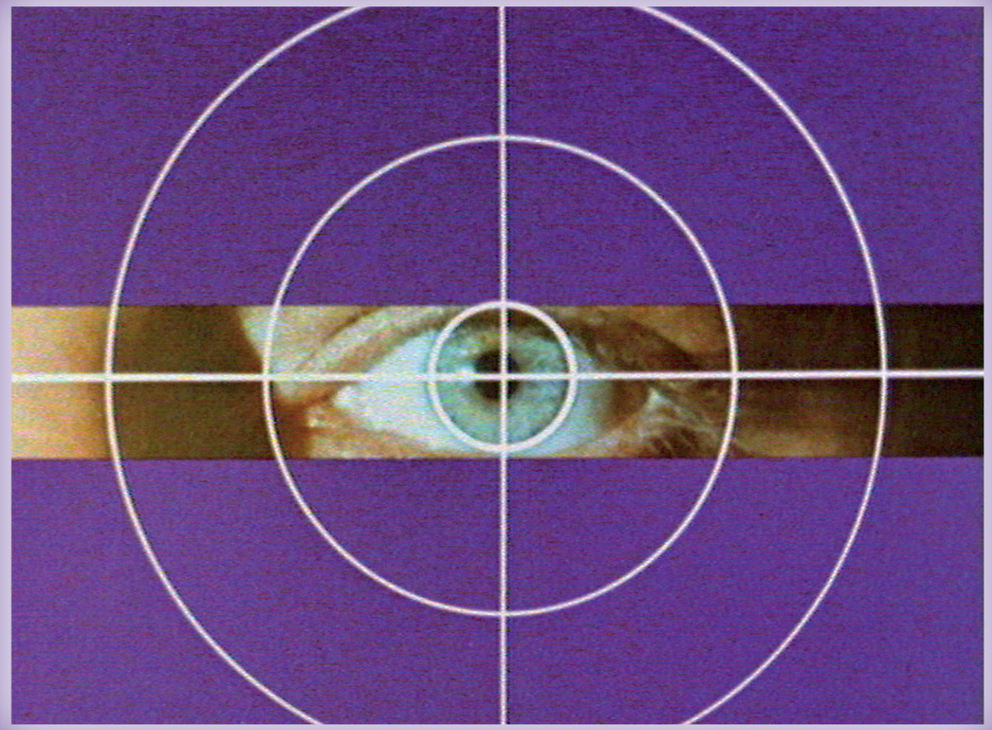
Ursprünglich war die Reihe, die von der ARD gemeinschaftlich mit dem Österreichischen Rundfunk (ORF) produziert wird, als Nachfolgerin der „Stahlnetz"-Krimis sowie als Konkurrenz zur ZDF-Krimiserie „Der Kommissar" konzipiert worden. Während dieser ausschließlich in München ermittelte, gehört es zum speziellen Flair der Tatort-Reihe, dass unterschiedliche Ermittler-Teams in verschiedenen Städten und Regionen nach den Tätern suchen. Inzwischen sind alle Rundfunkanstalten der ARD mit eigenen Ermittlern, genuinem Lokalkolorit sowie spezifischen Geschichten vertreten, die durch Aktualität, Substanz und Spannung bestechen.

Während anfänglich vor allem die Lösung des Falles im Vordergrund stand, spielen seit den 1980er-Jahren die differenzierten Charaktere der Ermittler und ihre persönlichen Geschichten eine große Rolle. Ging man zu Beginn nur monatlich auf Sendung, lautet die entscheidende Frage für die Tatort-Fans nun jede Woche: Sind heute „die Kölner", „die Leipziger" – in neuer Besetzung – oder „die Münchner" an der Reihe? Dabei haben sich in der Geschichte des Tatorts so manche Kommissare als individuelle Typen für immer in das Gedächtnis des Publikums eingebrannt: Das farbige Spektrum reicht hier vom schneidig-charmanten Heinz Haferkamp alias Hansjörg Felmy über den schmuddelig-frechen Horst Schimanski (Götz George) bis hin zum singenden und gut aufgelegten Paul Stoever alias Manfred Krug.

Neben der überwiegenden Anzahl männlicher Ermittler begeben sich inzwischen, analog zum Zeitgeist, auch immer mehr starke Frauen zum Tatort. Als Kommissarinnen waren bisher u.a. Karin Anselm, Sabine Postel, Maria Furtwängler und Eva Mattes zu sehen. Und mit 20 Tatort-Jahren ist Lena Odenthal alias Ulrike Folkerts die dienstälteste Tatort-Kommissarin überhaupt. Sie verweist ihre bayerischen Kollegen Miroslav Nemec und Udo Wachtveitl, die seit 18 Jahren dabei sind, auf die Plätze. Die kontern dafür mit der Zahl der meisten Einsätze, von denen sie mittlerweile schon mehr als 50 erfolgreich überstanden haben.

In der spannenden Historie dieses zeitlosen Formats gab es bislang über 70 Ermittler, wobei sich neben den klassischen Kommissaren auch Zollfahnder wie Kressin oder exzentrische Pathologen wie Boerne alias Jan Josef Liefers dem Kampf gegen das Böse verschrieben haben. Überhaupt Boerne: Zusammen mit seiner wandelnden Antithese Thiel, gespielt von Axel Prahl, sorgen die beiden Münsteraner immer wieder für die ganz besonderen Momente.

Die Reihe, die sich ihren Sendeplatz seit 1990 mit der ehemaligen DDR-Serie „Polizeiruf 110" teilt, ist inzwischen auch Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen geworden und greift dabei immer wieder brisante Aspekte wie Kindesmissbrauch oder Menschenhandel auf. Ein heikles Tabuthema berührte 1977 auch die Folge „Reifezeugnis", die zu den Klassikern der Krimireihe zählt und in der eine Schülerin (Nastassja Kinski) ihren Lehrer (Christian Quadflieg) verführt. Mit dem 2008 gelaunchten Radio-Tatort, bei dem bislang 20 Fälle gelöst wurden, hat die ARD ein innovatives Ausrufezeichen gesetzt. Traditionell im besten Sinne und ein Fels in der deutschen Medienlandschaft ist hingegen der seit 1970 fast unveränderte Vorspann der Serie: Der Verdächtige, der regelmäßig zur treibenden Titelmusik von Klaus Doldinger davon läuft, heißt übrigens Horst Lettenmayer. Für ihn wie für den Tatort selber gilt seitdem: Er läuft und läuft und läuft – immer wieder sonntags nach der Tagesschau.



Firmenname	Klassiker	Erstausstrahlung	Bislang ausgestrahlte Folgen	Zuschauerzahlen
ARD	Tatort	29. Nov. 1970	751 (Stand: August 2009)	Durchschnittlich 7,1 Mio. pro Folge